



Ein sehr langweiliger Mensch

In dankbarer Anlehnung an Firststoffertios Idee - hier eine Schlussversion. Über Kommentare und Eindrücke würde ich mich sehr freuen...

Ferdinand Bahner folgte ihren Ausführungen mit einem Ausdruck unaussprechlicher Indifferenz. Ja, sein Gesicht zeigte eine gleichgültige Miene vollkommenen Desinteresses. In einem Worte, – der Leser wird dem Erzähler zustimmen – er befand sich ganz in seinem Metier. Er blickte nach links, er blickte nach rechts und stellte fest, dass er genauso gut an *seinem* Telefonbuch arbeiten könnte – oder eben einfach hier am Tische mit Karin Stöhr sitzen bleiben könnte: es käme doch letztlich aufs Gleiche raus. Mit kaum wahrnehmbarem Nicken stimmte er innerlich dieser Erkenntnis zu und lehnte sich desinteressiert zurück.

Und so kam es also, dass Ferdinand Bahner in seinen alten Tagen doch noch sozialen Umgang pflegte und eine – wir wollen es doch hoffen: – willkommene Abwechslung geboten bekam. Karin Stöhr setzte ihre Besuche in der Folgezeit nämlich fort und genoss es augenscheinlich, einen stillen, unkomplizierten Zuhörer zu haben. So blieb sie also immer bis sie schließlich zu sagen gewohnt war: „Aber nun muss ich wirklich nach Hause, sonst kommt man hier ja zu gar nichts. Ach, wenn ich nur in Rente wäre, dann hätte ich endlich Zeit...“. Übrigens sagte sie dies in einer begrüßenswerten Zuverlässigkeit, die einem anderen Menschen als Ferdinand Bahner vielleicht sogar ein Lächeln auf das Gesicht gezaubert hätte, wiewohl es ihm selbstverständlich vollkommen egal war...

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).